

Erwin Moser

Katzenkönig Mauzenberger



Leseprobe aus: Moser, Katzenkönig Mauzenberger, ISBN 978-3-407-82093-8

© 2015 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

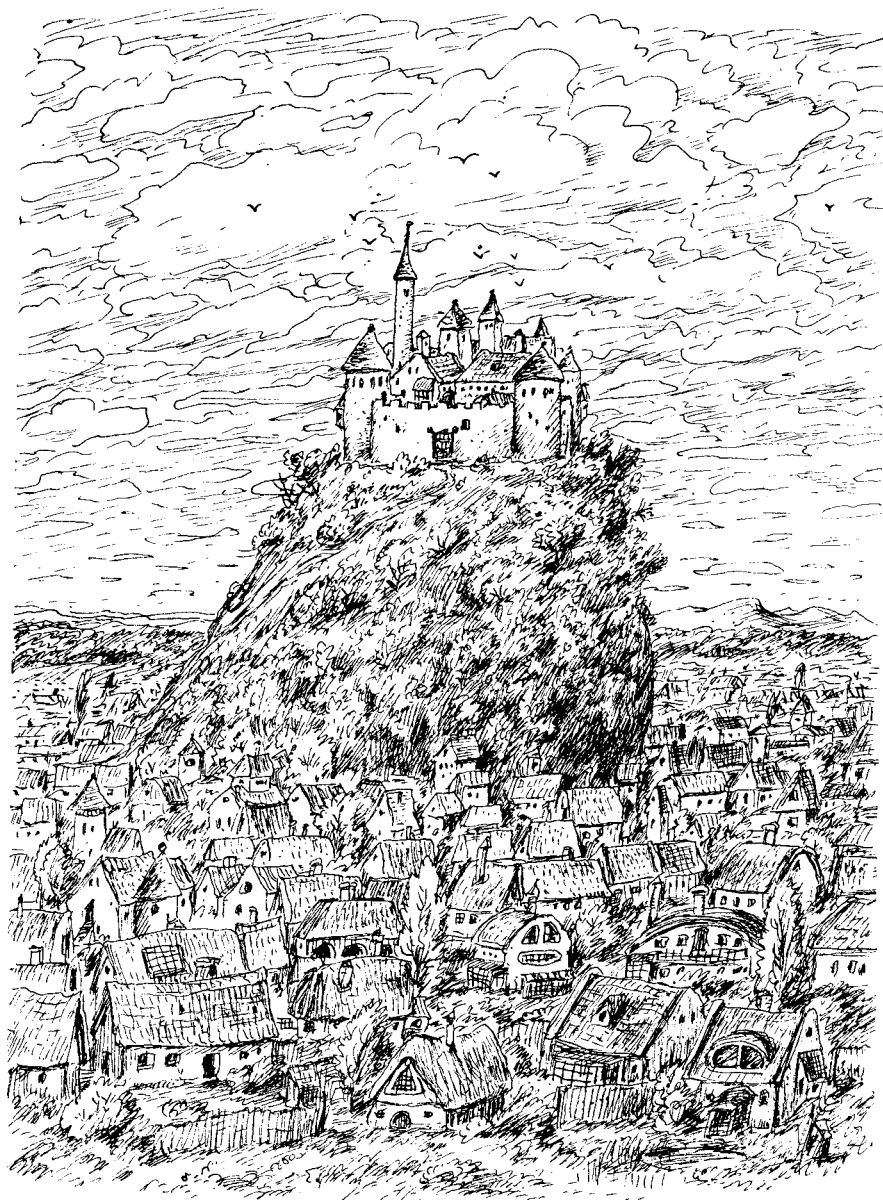
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-407-82093-8>

Einleitung

Zwischen Katzen und Mäusen herrschte längst ewiger Friede. Die Katzen lebten in Katzenland und die Mäuse in Mäuseland. Grenzen gab es nur auf dem Papier. Jede Katz und jede Maus konnte in beide Länder ein- und ausreisen, wann und wo es ihr gefiel. Es gab keine Zollstationen, keine Polizisten, keine Finanzämter und keine Mausefallen.

Mäuseland war eine Republik, Katzenland eine Monarchie. Die Katzen hatten also einen König. Er hieß Knoblauch Mauzenberger I. Die Hauptstadt von Katzenland war Katzenheim. Sie lag an einem Fluss, der Katz. In der Mitte der Stadt erhob sich ein steiler Berg – der Mauzberg. Auf diesem Berg stand eine Burg und in der Burg wohnte der Katzenkönig Mauzenberger. Im Volksmund hieß er kurz »König Mauz«. »Unser König Mauz«, sagten die Katzen, wenn sie von ihm sprachen, »unser guter König Mauz!«

König Mauzenberger war bei Katzen und Mäusen gleichermaßen beliebt, denn er war es gewesen, der vor Jahren den ewigen Frieden mit dem Mäusevolk zustande gebracht hatte. Seither ging es allen gut. Katzen und Mäuse lebten friedlich nebeneinander, und allen kam es vor, als ob das schon immer so gewesen wäre.



1. Kapitel

Die vier Wünsche

Die Sonne ging auf über Katzenland. Die Hähne krächten in Katzenheim, da und dort wurden Fenster geöffnet, um die frische Morgenluft in die muffigen Schlafzimmer zu lassen, und auf der Hauptstraße war schon der erste Radfahrer unterwegs.

Oben, in der Mauzburg, waren alle Fenster verdunkelt. König Mauzenberger schlief noch. Er lag in einem drei Meter breiten und vier Meter langen Bett auf zwei seidenen Kopfpolstern und schnarchte. Der Kristallleuchter klirrte leise, wenn König Mauz ausatmete. Sein Schnarchen war bis in den großen Korridor hinaus zu hören, wo zwei Dienerkatzen auf Pfortenspitzen auf und ab gingen.

Plötzlich verstummte das Schnarchen.

Flick und Fluck, die zwei Diener, blieben unvermittelt stehen und spitzten ihre Ohren. Richtig, da war es, das Klingelzeichen! König Mauzenberger war aufgewacht. Und sie hörten ihn auch schon miauen: »Hunger«, rief er, »Huuungeer!«

Die zwei Kater stoben auf allen vieren den Korridor hinunter, bis zur breiten Treppe. Dort setzten sie sich auf das Treppengeländer und rutschten – hui! – bis ins Erdgeschoss, wo sich die Burgküche befand.

»König Mauz ist aufgewacht!«, riefen sie wie aus einem Mund und stürmten in die große Küche.

»So, so«, sagte Jakob Ribisl, der königliche Koch, »ist er endlich wach. Na, dann bringt ihm sein Frühstück. Aber rennt nicht so, sonst stürzt ihr eines Tages und zerschlagt das kostbare Porzellan!«

Flick und Fluck, die beiden Dienerkater, schnappten sich die beiden Silbertablets mit dem königlichen Frühstück und sausten wieder davon. Hinauf die Treppe und einen Wettlauf durch den langen Korridor.

»Erster!«, rief der Dienerkater mit den Tigerstreifen, bei der Schlafzimmertür des Königs angekommen. Gleich darauf langte der andere neben ihm an. »Aber gestern und vorgestern bin ich Erster gewesen!«, sagte er.

»Ja«, erwiderte der Tigerkater, »aber da hast du auf der Treppe zwei Zimtschnecken verloren, das gilt nicht. Überhaupt, alles, was gestern war, gilt nicht!«

»Idiot!«, sagte der erste Kater und rempelte den anderen an.

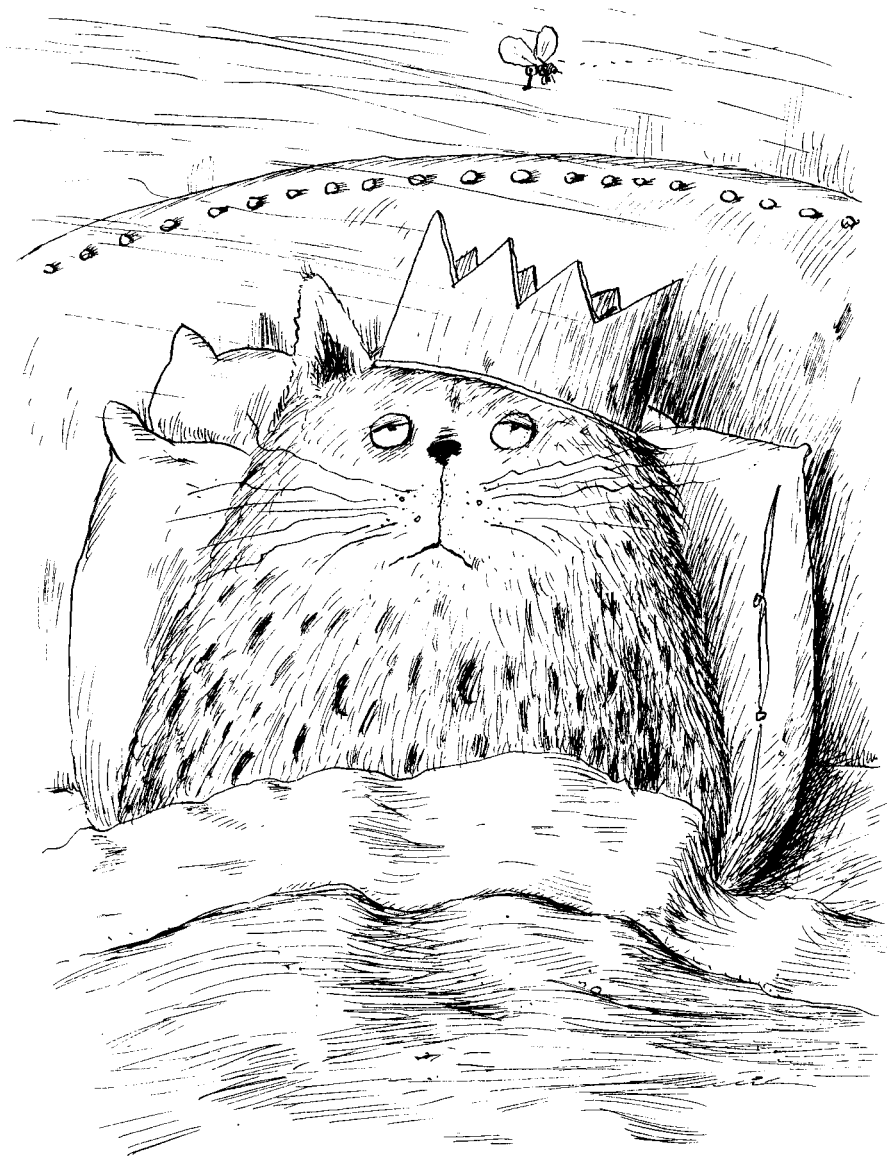
»Selber Idiot!«, fauchte der Tigerkater und rempelte zurück. Beinahe wäre die Kaffeekanne vom Tablett gefallen.

Da hörten sie wieder den König rufen: »Huuuunger! Frühstück! Früüühstüüück!«

»Psst!«, machte der Tigerkater und straffte sich zu einer würdevollen Haltung. Er drückte die Türklinke herunter und sie traten in das königliche Schlafgemach.

»Wir wünschen einen guten Morgen, Majestät!«, sagten die Dienerkater.

»Ebenfalls«, brummte König Mauz. Kurz nach dem Aufwachen hatte er immer schlechte Laune und war äußerst



wortkarg. Da saß er in seinem Riesbett, die Krone hing schief über seinem linken Ohr, der Schnurrbart war etwas zerknittert und die gelben Augen blinzelten noch ein bisschen trüb wie zwei Spiegeleier.

Die Dienerkater stellten die Frühstückstabledts auf das Bett und zogen die schweren Vorhänge auf. Goldenes Sonnenlicht flutete durch das hohe Fenster.

»Schon wieder Sonne«, murmelte König Mauz verdrossen. »Jeden Tag Sonne, immer nur Sonne. So was Langweiliges!«

Die Dienerkater machten Verbeugungen und schlichen zur Tür.

»Nach dem Frühstück will ich den Friseur sehen!«, rief ihnen König Mauzenberger nach.

»Sehr wohl, Majestät«, sagten die zwei Kater und schlossen leise die Tür. Draußen auf dem Korridor sagte Flick: »Der spinnt, der Alte. Was hat er denn auf einmal gegen die Sonne? Soll er doch froh sein, dass sie scheint!«

»Das verstehst du nicht«, erwiderte Fluck, »Könige sind eben so. Die wollen von allem immer das Gegenteil.«

»Ja, aber normal ist das nicht«, sagte Flick.

»Deswegen ist er ja König geworden, weil er nicht normal ist, Idiot.«

»Selber Idiot!«, sagte Flick. »Machen wir einen Wettlauf?«

»Wettlauf!«, bestätigte Fluck und sie hetzten durch den Korridor davon.

König Mauzenberger hatte sich inzwischen über das Frühstück hergemacht. Er aß fünf Zimtschnecken, drei

Topfengolatschen* und vier Honigbrötchen. Dazu trank er eine Kanne Kaffee und zum Schluss schlabberte er noch eine Schüssel Sahne leer. Jetzt funkelten seine Augen wieder in alter Schärfe. Er setzte sich die Krone gerade und kroch aus dem Bett.

König Mauzenberger war ein dicker Kater. Was heißt dicker Kater – ein richtiger Fettwanst war er! Aber er hatte ein schönes Fell. Es wuchs sehr dicht und glänzte seidig und war elfenbeinfarben.

Es klopfte an die Tür.

»Herein!«, rief König Mauz.

Es war Luigi-Kater, der königliche Haus- und Hoffrieseur, ein wahrer Meister seines Fachs.

»Guten Morgen, Majestät!«

»Servus, Luigi«, sagte König Mauz. »Bitte kämmen, bürsten, Nägel polieren, Schnurrbart glätten und dann Fell bemalen.«

»Sehr wohl, Majestät.«

König Mauz setzte sich vor den großen Schlafzimmerspiegel und Luigi begann sein Fell zu kämmen.

»Luigi, wann habe ich Geburtstag?«

»Am vierzehnten August!«, sagte Luigi wie aus der Pistole geschossen. »In drei Tagen, Majestät.«

»Richtig«, sagte König Mauzenberger. »Am vierzehnten August, in drei Tagen. Und weißt du, was ich mir zum Geburtstag wünsche?«

* Topfengolatschen = Quarktäschen

»Nein, Majestät.«

»Ich werde es dir sagen. Vier Wünsche habe ich: eine große, wundervolle Torte, die ganz anders aussieht als eine gewöhnliche Torte. Man sollte gar nicht erkennen können, dass sie überhaupt eine Torte ist. Vielleicht sollte sie wie ein Nilpferd aussehen oder wie ein Elefant. Irgendetwas Ausgefallenes. Und dann ein ganz tolles, wildes Gewitter mit Wahnsinnsblitzen und Irrsinnsdonner. Und dann einen echten Zauberer, der mir was vorzaubert. Aber es müsste ein wirklich total echter Zauberer sein, kein so ein mickriger Zauberkünstler, der weiße Hasen aus Hüten zieht. Und dann wünsche ich mir noch ein Pferd. Ein kleines Pferdchen zum Reiten. Ach ja ...«

Luigi hatte den Schnurrbart des Königs geglättet und ging nun daran, das Fell zu bemalen. Das musste er jeden zweiten Tag machen.

König Mauzenberger ließ sich schwarze Streifen in das weiße Fell malen, damit es aussah wie ein königlicher Hermelinmantel.

»Ach ja ...«, seufzte König Mauz noch einmal. »Aber echte Zauberer gibt es wohl nicht mehr und bestimmt wird an meinem Geburtstag wie immer die Sonne scheinen und eine stinknormale Torte mit ein paar langweiligen Kerzen darauf werde ich bekommen und von einem Pferdchen wird weit und breit keine Spur sein. Ach, es ist alles so langweilig. Luigi, ich sage dir, es ist nicht einfach, König zu sein.«

»Sehr wohl, Majestät«, sagte Luigi.

»Sag nicht immer ›Sehr wohl, Majestät!«, rief König Mauz. »Das ist auch langweilig!«

»Sehr wohl ...«, sagte Luigi, »ich meine, Majestät, du hast wie immer recht.«

»Das ist es ja, Luigi, immer habe ich recht, weil ich der König bin. Nein, wie langweilig! Furchtbar!«

Kater Luigi wagte keine Antwort mehr.

»Siehst du, das ist das Problem«, fuhr König Mauz fort, »ich könnte ja einfach die seltsame Torte befehlen und das Pferdchen auch und vielleicht sogar den Zauberer. Aber dann wären es keine Geschenke mehr und die ganze Überraschung wäre beim Teufel und ich würde mich wieder nur langweilen. Aber ich glaube, du verstehst kein Wort von dem, das ich da rede.«

»Sehr wohl, Majestät.«

»Sehr wohl, Majestät ... Geh mir aus den Augen, bevor ich vor Langeweile sterbe!«

»Sehr wohl ...« Luigi-Kater packte sein Friseurwerkzeug zusammen und verließ das königliche Schlafgemach.

König Mauzenberger stand vor dem Spiegel und betrachtete sein Spiegelbild. »Sehr schön«, murmelte er. »Perfekt. Super. Und langweilig. Alles ist langweilig, alles. Das nächste Mal lasse ich mir rosarote Tigerstreifen aufmalen, mit giftgrünen Punkten dazwischen ...«

Luigi-Kater lief die Treppe hinunter und eilte in die Burgküche. Jakob Ribisl putzte gerade das Gemüse für das Mittagessen.

»Jakob!«, rief Luigi aufgeregt. »Ich hab's! Ich weiß jetzt, was sich der König zum Geburtstag wünscht!«

»Wirklich?«, sagte der Koch. »So red schon!«

»Nicht jetzt und nicht hier«, sagte Luigi bestimmt. »Hör zu: Du rufst jetzt in der Stadtbäckerei von Katzenheim an und sagst der Zuckermaus dort, sie soll ihrem Chef ausrichten, dass heute Abend eine große Beratungssammlung angesagt ist. Alle Zuckerbäckerkatzen sollen erscheinen sowie sämtliche Mäuse von der mausländischen Botschaft. Treffpunkt Backstube, zwanzig Uhr. Hast du alles verstanden?«

»Backstube, zwanzig Uhr«, wiederholte Jakob Ribisl. »Mann, bin ich neugierig!«

»Wir treffen uns um halb acht im Burghof, beim Brunnen. Ich gehe jetzt zu Oskar. Der muss auch mitkommen.«

Während der Koch die Nummer der Stadtbäckerei wählte, lief der Friseur die Stiege in den Burghof hinunter. Er durchquerte den Hof, ging durch ein schmales Torgewölbe und kam in einen zweiten, kleineren Hof. Der Hof wurde von hohen Mauern eingeschlossen, die über und über mit Efeu bewachsen waren. Ganz hoch oben konnte man das Schlafzimmerfenster von König Mauzenberger in der grünen Wand sehen.

Im hintersten Winkel dieses schattigen Hofes, halb von einem Kastanienbaum verborgen, stand die Werkstatt von Oskar-Kater. Oskar war der Hausinstallateur der Burg und seine Werkstatt war eigentlich nicht mehr als ein morscher Holzschuppen.